# Volks=Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig $12\frac{1}{2}$ Sgr, incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr

# für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

**№ 54.** Dienstag, den 9. Juli **1861.**

## Jubelstiftung von Kommilitonen der Breslauer Universität.

In dankbarer Erinnerung haben alte Söhne der hiesigen Universität in der gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, zum Jubelfeste der alma mater ein aus Beiträgen zu fundirendes Stipendium unter folgenden Maßgaben zu stiften.

Das Stipendium soll auf den Betrag von mindestens 300 Thalern jährlich gebracht, und ohne Beschränkung auf gewisse Fakultätsstudien, für Studirende bestimmt werden, von denen hervorragende wissenschaftliche Leistungen erwartet werden können.

Als nähere Erfordernisse der Verleihung sollen die Bedingungen festgesetzt werden:

a. daß der Bewerber zur Zeit der Verleihung an hiesiger Universität studire und wenigstens ein Jahr lang bereits an derselben studirt habe;
b. daß wissenschaftliche Leistungen von ihm bereits vorliegen.

Die Verleihung soll auf ein bis drei Jahre erfolgen.

Der akademische Senat hiesiger Universität soll ersucht werden, auf vorbezeichneten Grundlagen ein Statut für die „Jubelstiftung von Kommilitonen für die Breslauer Universität" festzustellen, die Verwaltung des Stiftungsfonds und die Kollatur des Stipendiums zu übernehmen.

Im Falle die jetzt zu veranstaltende Sammlung von Beiträgen ein die Jahresrente von 300 Thalern deckendes Kapital nicht gewährte, sollen die Zinsen des Stiftungsvermögens zum Kapital geschlagen werden, bis der erforderliche Kapitalsstock gewonnen ist. Gleichergestalt soll künftighin bei etwa eintretenden Vakanzen die Ansammlung der Zinsen stattfinden.

Kommilitonen von nah und fern werden von dem unterzeichneten Comité freundlichst aufgefordert, das Werk der Liebe und Anhänglichkeit durch zahlreiche Spenden und durch Sammlung solcher wirksam zu unterstützen.

Beiträge nehmen an: die Expeditionen beider hiesigen Zeitungen und die Universitäts-Quästur.

Die eingehenden Beiträge werden durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.

Breslau, den 18. Juni 1861.

Das Comité.

Frhr. v. Amstetter, Appell.-Ger.-Rath. v. Görtz, Geh. Reg.-Rath. Neukirch, Gen.-Vikar. Dr. Wissowa, Gymn.-Direktor. Wimmer, Gymn.-Direktor.

## Zur Situation.

Die Angabe, daß die baierische Regierung auf das preußische Anerbieten: bei etwaiger Vertheidigung des Oberrhein mitwirken zu wollen, eine ablehnende Antwort gegeben habe, wird durch die „Südd. Ztg." für unbegründet erklärt. — Desto besser und noch besser, wenn jene Ztg. im Stande wäre, den Beweis zu stellen, daß Baiern mit Preußen engverbunden sei. — Oesterreich beschäftigt sich außer seinem Verhältniß zu Ungarn, jetzt mit der Bankreform. Man will in Wien ein Gesetz schaffen, welches die Valuta herstellen soll, indem es der Bank einen unangreifbaren Kapitalschatz von 60 Mill. Gulden sichert, als der voraussichtlich höchsten Differenz zwischen der ausgegebenen Banknotenmasse und dem Minimal-Bedarf des Verkehrs. Diese Rechnung erscheint ziemlich windig, denn Nichts wird diese kaiserliche Regierung auch in Zukunft abhalten können, sich des Bankschatzes zu bemächtigen, sobald sie in Noth ist. Friede mit Ungarn und Verkauf Venedigs könnten vielleicht allein helfen. Zu dem einen ist gegenwärtig so wenig Aussicht wie zu dem andern. — Durch den Staatsminister v. Schmerling ist auf Befehl des Kaisers dem Unterhause über das Rescript an den ungarischen Landtag folgende Mittheilung gemacht worden: Der Kaiser habe die Verhandlungen des Landtages über seine Herrscherrechte und die Ausfälle gegen seine gesetzlichen und unleugbaren Rechte als erblicher König von Ungarn mit Bedauern vernommen; dennoch glaubte der Kaiser darin mehr die augenblickliche Verirrung einzelner, als die Gesinnung des Landtages erblicken zu müssen. Da jedoch diese Ansichten in der Adresse ihren Ausdruck gefunden, habe der Kaiser als seine Pflicht erkannt, die seiner Person schuldige Ehrfurcht und Hochachtung zu wahren und demgemäß die Adresse nicht anzunehmen. In dem Wunsche aber, sich gegenüber der in der Adresse enthaltenen hochwichtigen Fragen rückhaltslos auszusprechen, habe der Kaiser die Stände aufgefordert, die Adresse in solcher Weise zu unterbreiten, welche ihre Annahme mit der Würde der Krone und jener erblichen Herrscherrechte, die der Kaiser gegen alle Angriffe immer zu wahren wissen werde, vereinbar machen. Die Regierung dürfe die baldige Entscheidung dieser wichtigen Angelegenheit mit allem Grunde erwarten. Hierauf begründete der Justiz-Minister den Gesetzentwurf über die Grundzüge der Gerichtsorganisirung und kündigte im Verlaufe seiner Rede die baldige Vorlage eines Preßgesetzentwurfs, einer Aenderung des Wucherpatents, einer Novelle zum Straf-Prozeß und eines Gesetzentwurfes über die Unabhängigkeit des Richterstandes an. Dieselbe Mittheilung ist dem Herrenhause durch den Grafen Rechberg gemacht worden. — Beide Häuser haben die Erklärung abgegeben, sie werden jeden Angriff auf die Würde des Kaisers als einen Angriff auf die Integrität der Monarchie betrachten und dem Kaiser bei Vertheidigung derselben zur

### Bekanntmachung vom 12. Juni 1861, betreffend die allgemeine Gewerbe- und Kunst-Ausstellung zu London im Jahre 1862.

Nachdem die Königlich großbritannische Regierung von der Veranstaltung einer am 1. Mai 1862 in London zu eröffnenden allgemeinen Gewerbe- und Kunst-Ausstellung Mittheilung gemacht und zugleich den Wunsch ausgedrückt hat, daß den für dieselbe ernannten Königlich großbritannischen Kommissarien Gelegenheit geboten werden möge, durch geeignete Vermittelungen sich mit dem diesseitigen Gewerbsstande in Verbindung setzen zu können, und nachdem Se. Königliche Hoheit der Kronprinz gnädigst geruht haben, die Leitung der Anordnungen zu übernehmen, welche wegen der Betheiligung Preußens an dieser Ausstellung zu treffen sind, bringe ich Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß:

1) Unter der Leitung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen wird eine besondere Kommission, welche in Berlin ihren Sitz hat und die amtliche Bezeichnung:
„Kommission für die Industrie-Ausstellung in London"
führt, die Vorkehrungen treffen, die im Interesse der preußischen Gewerbtreibenden, welche an dieser allgemeinen Industrie-Ausstellung Theil nehmen wollen, erforderlich sind, dieserhalb mit den Königlich großbritannischen Kommissarien sich in Verbindung setzen und denselben gegenüber die diesseitigen Gewerbtreibenden vertreten.

Zu Mitgliedern dieser Kommission habe ich ernannt:

1) den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath und Ministerial-Direktor Delbrück,
2) den Geheimen Regierungs-Rath Moser,
3) den Geheimen Regierungs-Rath Wedding,
4) den Regierungs-Assessor Herzog,
5) den Geheimen Kommerzien-Rath Carl,
6) den Geheimen Kommerzien-Rath Baudouin,

und auf den Vorschlag der Aeltesten der Kaufmannschaft zu Berlin:

7) den Baumwollenwaaren-Fabrikanten Herrmann Eschwe,
8) den Seidenwaaren-Fabrikanten Meyer Magnus,
9) den Maschinen-Fabrikanten Thomas,
10) den Wollenwaaren-Fabrikanten Moritz Reichenheim,
11) den Eisenwaarenhändler Louis Ravené jun.,
12) den Besitzer einer chemischen Fabrik Dr. Kunheim.

2) In jedem Regierungsbezirk, mit Ausnahme des Regierungsbezirks Potsdam, wird eine Bezirks-Kommission an dem Sitze der Bezirks-Regierung niedergesetzt, welche die Anmeldungen zur Betheiligung an der Ausstellung anzunehmen, zu prüfen, über die Annahme zu entscheiden und demnächst die Anmeldungs-Verzeichnisse zusammenzustellen und an die Ausstellungs-Kommission in Berlin einzusenden hat. Jede Bezirks-Kommission besteht aus dem die

Seite stehen. — Nach dem günstigen Empfange zu urtheilen, welcher dem Bevollmächtigten des Königs von Italien vom König und vom Volke in Stockholm zu Theil geworden ist, kann angenommen werden, daß die schwedische Regierung die Anerkennung des Königreichs Italien wohl bald aussprechen wird. Die große Stille in Paris läßt vermuthen, daß die kaiserliche Politik am thätigsten ist. — Nach der „Gaz. di Torino" werden die Franzosen Civita, Castellana und Viterbo räumen. — In Turin beschäftigt man sich vorzüglich mit der römischen Frage, da Herr Ricasoli unumwunden ausspricht, daß an eine definitive Regelung der italienischen Angelegenheiten ohne Rom als Hauptstadt zu denken, eine Unmöglichkeit sei.

Die Regierung bietet Alles auf, um den Kaiser von der Nothwendigkeit einer unmittelbaren Lösung zu überzeugen. Nach der Erklärung des Finanz-Ministers in der Kammer beträgt das Defecit 314 Millionen, davon fallen 192 Mill. auf außerordentliche Auslagen und 122 Mill. auf ordentliche. Wenn hierzu 49 Millionen Steuerreduction gerechnet werden, so beläuft dieser Theil des Deficits sich auf 171 Millionen.

Das von Rom ausgeleitende Banditenwesen in den neapolitanischen Bergen macht der Regierung viel zu schaffen. Selbst die franz. Regierung will diesen Blutvergießen, Sengen und Brennen nicht länger müssig zu sehen und läßt energische Maßregeln zur Herstellung der Ordnung in den neapolitanischen Provinzen treffen. — Erst am 30. Juni sind wieder 600 Banditen von Rom ausgerückt und nach der neapolitanischen Grenze gezogen. — In Neapel herrscht große Anfregung.

Es wurden bereits vom Kriegsministerium neue Verstärkungen nach Neapel abgeschickt, und energische Maßregeln sollen in's Werk gesetzt werden, um diesem Zustande ein Ende zu machen.

General Cialdini hat den Oberbefehl über die Südprovinzen übernommen.

König Franz II. protestirt gegen die Verschmelzung der Staatsschulden als Attentat auf das Staatsgut, als Angriff gegen das Privateigenthum der Neapolitaner und bemerkt, wenn diese Verschmelzung Vortheil bringe, so benachtheilige sie eben so sehr Neapel und Sizilien, denn letztere mit 9 Millionen Einwohner haben kaum den dritten Theil der Schulden, welche Piemont und die Lombardei mit 8 Millionen Einwohner haben. —

In New-York erwartet man täglich die Nachricht von einer großen Schlacht. Die schlechte Führung der Bundestruppen in der Affaire bei Great Bethel hat der Regierung die Ueberzeugung verschafft, daß sich mit ungeschulten Offizieren nicht gut Krieg führen lasse. Sie ist, wie es heißt, jetzt entschlossen, nur Offiziere aus der regulären Armee zu nehmen, und General Scot soll erklärt haben, er werde im entgegengesetzten Falle ohne Weiteres das Commando niederlegen.

## Provinzielles.

Breslau. Der versammelt gewesene Wahlverein hat das Berliner Programm einstimmig angenommen. — Der Konflikt zwischen dem Senat und den Studirenden in Betreff der Universitäts-Feier ist ausgeglichen. — In Schweidnitz schreitet das Volkofest seiner Entwickelung immer näher. Der Festzug soll innungsweise nach den verschiedenen Gewerken geordnet, vor sich gehen, und mancherlei Embleme und zahlreiche Fahnen werden denselben schmücken. Die Brauer liefern ein mächtiges Stückfaß, gefüllt mit edlem Gerstensaft, und gezogen von 4 Pferden auf einem Rollwagen, zierliche Nymphen sollen bereit stehen, die durstigen Gaumen zu erquicken. Voran aber reitet Gambrinus in alter malerischer Tracht, gefolgt zween Knappen, ihrem königlichen Herrn den gefüllten Humpen nachtragend. In ähnlicher Weise wollen sich die übrigen Gewerke betheiligen. Die Maschinenbauer aus der Fabrik des strebsamen und talentvollen Januscheck erscheinen in blauen Blousen, eine in voller Thätigkeit stehende Maschine mit sich führend. Ebenso verspricht das Korps der Berittenen, nahe an 70 Mann stark, zur Zierde des Ganzen das Seine beizutragen. Das Fest soll durch großen Zapfenstreich am Abend des 7. Juli eingeweiht werden; Montag den 8. Auszug; Mittwoch den 10. Proklamation des Königs; Sonntag den 14. Einzug. Der Turnverein, der schon am 7. Juli Stiftungsfest und Fahnenweihe feiert, nimmt gleichfalls thätigen Antheil am Volkofeste. Das Direktorium der Bresl.-Freib.-Schweidn.-Eisenbahngesellschaft aber hat für die Dauer des Festes Tagesbillets auf einige Tage gültig, gewährt, um den Besuchern von auswärts die Theilnahme zu erleichtern. Mehre Schützengilden der Nachbarorte haben bereits ihren Besuch zugesagt; mögen sie herzlichsten Empfanges gewärtig sein in der Stadt der alten Volkonen.

Der Prinz Albrecht (Sohn) wird in etwa zehn Tagen Schloß Camenz besuchen um hier einige Wochen lang seinen Aufenthalt zu nehmen. Um dieselbe Zeit wird auch seine Mutter, die Prinzessin Marianne der Niederlande, dort erwartet.

## Allerlei.

Die Ernte ist in Piemont schon zum größteu Theile eingebracht; sie ist etwas über mittelmäßig, an vielen Orten, namentlich Liguriens, reichlich ausgefallen. Die Kastanienbäume sind so mit Früchten behange, wie seit vielen Jahren nicht; die Trouben stehen prächtig, und nur an wenigen Orten bringt die Krankheit Schaden da die Weinbauern fast ohne Ausnahme die Stöcke schwefeln. Die Oliven hingegen versprechen nur eine geringe Ernte, da im Frühjahr viele Wochen jeglicher Regen mangelte.

## Berichtigung.

Die „Erzählung im Volksblatt № 53" von einem Rencontre zwischen einem Arzt und einem Ungenannten in einem benachbarten Städtchen ist durch einen Augenzeugen dahin berichtigt worden, „daß der Arzt alle thätlichen Angriffe des Trunkenen ohne Gegenwehr ertragen, der Streit mithin nicht mit einer Boxerei geendet habe, was etwa 10 bis 12 Personen bezeugen können. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird — wie jener Augenzeuge uns mittheilt — Alles klar machen." Wir ersuchen jenen Augenzeugen uns seiner Zeit mit dem Resultat der angestrengten Unsuchung bekannt zu machen.

Die Red.

## Lokales.

Es wird gewiß den Eigenthümern von Fuhrwerken unbekannt sein, daß ihre Postillone, Kutscher und Knechte noch immer in der Stadt, ja sogar über die Brücken im Trabe fahren. Nicht nur, daß durch dieses schnelle Fahren leicht ein Unglück entstehen kann, hat es aber auch noch einen andern großen Nachtheil. In den engen Straßen werden die nur leicht aufgeführten Gebäude dermaßen erschüttert, daß es gar kein Wunder wäre, wenn sie einstürzten. — Wer dies nicht glauben will, nehme Gelegenheit in einem Hause der äußern Frankensteiner Straße das Vorbeifahren einer vierspännigen Post abzuwarten und er wird sich überzeugen können, wie das ganze Haus erschüttert wird und alle Fenster klirren. — Dieses rasche Fahren findet aber nicht nur in den Straßen der Stadt statt, sondern sogar beim Herunterfahren der Berge, namentlich zwischen Glatz und Wartha. So hat erst am 5. d. Nachmittags ein Augenzeuge auf dieser Tour gesehen, wie ein Postillon mit einem vierspännigen Postwagen im scharfen Trabe den Warthapaß heruntergefahren ist, wobei die beiden Vorderpferde von der Deichsel ausgehakt, auf die Seite der Straße sprangen. — Welch großes Unglück kann dabei nicht vorkommen! — Dabei erinnern wir nochmals daran, daß das Einbiegen der großen Wagen, wie z. B. in der „grünen Straße" mit größerer Vorsicht als bisher, geschehen muß. Wir wissen, daß erst kürzlich eine junge Dame durch die Deichsel eines großen Wagens an der Hausecke des Kaufm. Töpfer niedergefahren worden wäre, wenn sie nicht ihre Zuflucht in den Laden genommen hätte. — In der Nähe des Götzbrunn hat vor einigen Tagen ein Kind dadurch Schaden genommen, daß es in dem Augenblicke, wo ein Wagen über die Straße fuhr, über diese weglief, fiel und von einem Pferde auf die Hand getreten wurde. — Solche Unglücksfälle sind weniger Schuld des Kutschers als der betreffenden Eltern, die ihre Kinder auf-

Gewerbe-Angelegenheilen bearbeitenden Mitgliede der Königlichen Regierung als Vorsitzenden, und je nach dem Umfange, in welchem eine Betheiligung an der Ausstellung zu erwarten ist, aus zwei bis sechs Gewerbtreibenden, bei deren Auswahl die Hauptfabrikationszweige des Regierungsbezirks thunlichst zu berücksichtigen sind.

Für den Regierungsbezirk Potsdam und die Stadt Berlin wird eine besondere Bezirks-Kommission in Berlin niedergesetzt.

3) Ueber die, für die Ausstellung bis jetzt festgestellten Grundsätze geben die, in deutscher Uebersetzung beigefügten Beschlüsse der Königlich großbritannischen Kommissarien Auskunft.

4) Die preußischen Gewerbtreibenden, welche Gegenstände für die Ausstellung einsenden wollen, haben sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens bis zum 31. Oktober d. J. bei der Bezirks-Kommission desjenigen Regierungsbezirks zu melden, in welchem ihr Wohnort oder ihre Fabrik belegen ist, und derselben innerhalb der festgesetzten Frist eine Nachweisung der auszustellenden Gegenstände einzureichen. Ueber die Form dieser Nachweisung wird die zu 1 gedachte Kommission nähere Bestimmungen erlassen. Anmeldungen, welche den letzteren nicht entsprechen, können nicht berücksichtigt werden.

5) Die Annahme der Ausstellungs-Gegenstände seitens der Königlich großbritannischen Kommissarien erfolgt in der Zeit vom 12. Februar bis einschließlich den 31. März 1862. Es müssen daher die zur Ausstellung angemeldeten Gegenstände wohl verpackt und zur Absendung bereit spätestens bis zum 1. Februar 1862 an die betreffende Bezirks-Kommission beziehungsweise an dem von derselben zu bestimmenden Versendungsorte abgeliefert werden.

6) Die Kosten des Transports an dem Sitze der Bezirks-Kommission beziehungsweise von der durch dieselbe festzusetzenden Versendungs-Station bis zum Ausstellungs-Gebäude, und die Kosten der Rücksendung nach dem Versendungsorte, so wie die Kosten der allgemeinen Ausschmückung werden auf die Staatskasse übernommen.

Die Abladung der Güterwagen uud die Hinschaffung der Waaren und Colli nach den im Ausstellungsgebäude angewiesenen Plätzen erfolgt durch die Beamten der Königlich großbritannischen Kommission. Alle übrigen Kosten fallen den Ausstellern zur Last.

7) Eine Gewährleistung für etwaige Beschädigungen oder Entwendungen, mögen diese während der Dauer der Ausstellung oder auf dem Transporte vorgekommen sein, wird von der Staatsregierung nicht übernommen.

Im Hinblick auf die großen Erfolge, welche die erste londoner und die pariser Welt-Ausstellung für die Entwickelung der Gewerbthätigkeit und die Erweiterung der Handelsbeziehungen gehabt haben, darf ich nicht be-

sichtslos auf den Straßen herumlaufen lassen; ja es gibt Kinder, die um den Kutscher zu ärgern und ihn in seiner Fahrt aufzuhalten, absichtlich vor den Pferden oder vor diesen über die Straße laufen. — In diesen Fällen könnte solchen Straßenkindern eine tüchtige Lektion mit der Peitsche nicht schaden. — Vor einigen Tagen würde in der Schwedeldorfer Straße ein Frauenzimmer durch einen Postwagen überfahren worden sein, wenn dasselbe sich nicht durch einige rasche Sprünge gerettet hätte. Darum mehr Aufsicht, Vorsicht und Strenge. —

Dem Rechtsanwalt Richter hierorts ist der Charakter als Justizrath beigelegt worden. —

Die Brücke über den neuen Wasserlauf auf dem Wege über die Wiese nach Neuland erregt wegen ihrer schlechten Beschaffenheit allgemeinen Unwillen. — Das Loch müßte wenigstens überdeckt werden, damit der im Finstern über die Brücke Gehende keinen Fuß bricht. —

Schließlich noch eine Wahrnehmung. Der viele Regen sorgt dafür, daß die Straße unserer Stadt, nebenbei fleißig gekehrt, recht reinlich aussehen und der Fußgänger trockenen Fußes zu Hause gehen kann. Diese lobenswerthe Reinlichkeit vermißt man aber in entsetzlicher Weise oft unter den Thoren, wo unzählige Düngerhaufen die freie Passage, namentlich für zierliche Fußbekleidung, hemmen. —

## Gewerbe-Vereins-Sache.

Vor einiger Zeit hatte die Red. Gelegenheit genommen, das von dem hiesigen Gewerbe-Verein abgefaßte an den Abgeord. Grafen Oriolla gerichtete Danksagungsschreiben zu veröffentlichen. — Die darauf an den Gewerbe-Vereins-Vorstand erfolgte Antwort lautet wie folgt: Es ist in der That betrübend, wie wenig Männer, welche vorzugsweise mit dem Namen „Volksfreunde" prunken, den wahren Bedürfnissen des Volkes Rechnung tragen, wie wenig man darauf Bedacht nimmt, ein einmüthiges Zusammenwirken Aller mit und für Einander anzustreben und wie eifrig man bemüht ist den Samen des Mißtrauens und der Zwietracht auszustreuen in einer Zeit, die mehr wie jede andere zur Einigkeit mahnt.

Lassen Sie uns aber hoffen, daß eine bessere Ueberzeugung sich immer mehr Bahn brechen und der alte Wahlspruch Preußens, „Jedem das Seine, zur vollen und wahren Geltung kommen werde."

# Inserate.



zweifeln, daß der Gewerbestand auch dem hier in Rede stehenden gleichartigen Unternehmen eine rege Theilnahme zuwenden werde.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz haben, durchdrungen von der Tragweite des Ergebnisses der Ausstellung für die wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes, das Interesse des preußischen Gewerbstandes unter Höchstihren Schutz genommen. Derselbe wird in der ihm hierdurch Höchsten Orts gewidmeten Fürsorge sicher einen Sporn erblicken, hinter den Anstrengungen anderer Nationen nicht zurückzubleiben.

Berlin, den 12. Juni 1861.

von der Heydt.

## Die Jungfrau vom Königssee.

(Fortsetzung.)

Ein an Freude nicht mehr gewohntes Herz schlägt lebhafter wie gewöhnlich, das Blut rinnt eiliger durch die Adern, und darum pflegen wir Menschen oft im schönsten Traume leichter zu erwachen. Auch Berthold erwachte und sah sein schönes Traumbild in Nichts zerinnen.

Da hörte er plötzlich seine treuen Hunde anschlagen, wie wenn dieselben ein Wild in der Nähe aufgespürt hätten und dies ihrem Herrn anzeigen wollten. Schnell erhob sich Berthold vom Lager, zu seinem Jagdgeräthe greifend, und öffnete leise die Thür.

Es war eine helle Oktobernacht; der Mond beschien wundervoll die ersten Schneelager des Watzmanns und gestattete dem scharfgeübten Jägerauge den Blick durch die in der Nähe der Jagdhütte lichtere Waldung. Ein Edelhirsch, das stolze Geweih furchtlos zeigend, stand gegen das Thal der Achen zu, still und beweglich. Das Jägerherz durchzog die Jagdlust, die Hunde waren losgekettet und Berthold folgte der Fährte des Edelwildes. Schon war der flüchtige Hirsch über die reißende Achen gesetzt, Jäger und Hunde waren ihm gefolgt, als das Dickicht der Waldung ihn den Blicken Bertholds entzog und die Hunde die Fährte verloren. Unermüdet drang Berthold durch die Waldung, höher und höher stieg der Mond über die weißen Kalkwände der Gebirge, und noch hatte er die Verfolgung des Wildes nicht aufgegeben, denn immer, wenn er zurückkehren wollte, zeigte sich der Hirsch von Neuem. Schon war Berthold weiter als je in das Thal vorgedrungen, als sein Auge zum ersten Male den Wasserspiegel des Königssee's gewahrte. Der Edelhirsch war verschwunden, und somit die mühevolle Jagd vereitelt. Ermüdet setzte er sich auf einen der am Ufer liegenden Felsen und blickte in das ruhige Gewässer des See's, in dem sich der sternbesäete Himmel abspiegelte; seine Hunde lagerten sich zu seinen Füßen.

Und wie er so hinblickte über die stille Wasserfläche, sah er auf einmal einen Schwan dem Ufer zuschwimmen. Aufmerksam folgte Berthold dem stattlichen Schwimmer, welcher nun das Ufer erreichte und nahe bei ihm anhielt.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Gewerbe-Ausstellung" wird **Dienstag, den 16. Juli, Abends 6 Uhr,** geschlossen, und werden die Herren Aussteller ersucht, vom **Mittwoch, den 17. Juli** ab, die Ausstellungs-Gegenstände gefälligst abholen lassen zu wollen.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Frommann.

## Ankündigung.

Auf dem Communikationswege nach Rengersdorf soll eine gewölbte Brücke über die Weistritz zum Anschlagspreise von 364 Thlrn. hergestellt werden. — Behufs Verdingung der Maurerarbeiten wird ein Licitationstermin auf

**Mittwoch den 17. Juli c., Vorm. 11 Uhr**

in dem Sitzungszimmer auf dem Rathhause anberaumt. Die Zeichnung, der Kostenanschlag und die Bedingungen liegen in unserm Büreau zur Einsicht offen.

Glatz, den 8. Juli 1861.

**Der Magistrat.**

## Bescheidene Anfrage.

Den 5. d. M. hat eine Besichtigung durch die Beamten der Königlichen Fortifikation, den Magistrat und dem Königlichen Bau-Inspektor der Kronbrücke stattgefunden, um wahrscheinlich deren neue Construction zu berathen, und stand es darum dem Gerbermstr. und Senator Hrn. Griesner nicht zu, mir nachträglich zu eröffnen, daß ich mit meinem Grundstücke, nach dem Flußbette hin, zu weit hinaus gegangen sei. Geschah diese Eröffnung amtlich oder privatim? Nur letzteres kann der Fall sein, da er mir von einem amtlichen Auftrage keine Erwähnung gethan, nur aus der Luft kann er die Eröffnung gegriffen haben, um so mehr, als ihm die beiden unter der Brücke stehenden Pappeln, welche vielleicht 100 Jahre stehen, beweisen, wenigstens als Beweis dastehen, daß ich mit meinem Ufer keine Hand breit vorgegangen bin. Ich muß denselben daher Lügen strafen, da ich, als ich vor 20 Jahren dieses Grundstück käuflich übernahm, die Umfriedung an den noch jetzt stehenden Pappeln fand, und mit derselben nicht weiter hinaus gegangen bin. Hätte Herr G. von seiner Kindheit auf, wie er von jener Zeit an das Ufer kennen will, durch 20 Jahre lang mit offenen Augen gesehen, so glaube ich, daß er bemerkt haben würde, daß ich das Flußbette weder verengt noch meinen Garten gewinnsüchtig verändert, und daß das Wasser mir eher mehr vom Ufer weggerissen hat als ich hinzu gethan habe.

Glatz, den 7. Juli 1861.

**Beschorner,** Schmiedemeister.

Den geehrten Reisenden, als auch den Einwohnern hiesiger Stadt, welche mich mit der Ehre ihres Besuches erfreut haben, sage ich meinen verbindlichsten Dank, und bitte meinem Nachfolger, Herrn Dittner, dasselbe Vertrauen schenken zu wollen.

Glatz, den 2. Juli 1861.

**Zawislansky.**

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich mein Hôtel zum **„weißen Lamm"** einer geneigten Beachtung — indem ich Alles aufbieten werde, um allen Ansprüchen an einen Gasthof erster Klasse gerecht zu werden.

Glatz, den 2. Juli 1861.

**Dittner.**

# 40 Stück gut genährte Brackschafe

**stellt das Dominium Schönau bei Landeck zum Verkauf.**

## Bekanntmachung.

**Dienstag, den 16. d. Mts., Vormittags 9 Uhr**

sollen eine Anzahl ausrangirter Bureau-, Magazin- und Bäckerei-Inventarien, auch 286 Stück alte Mehlfässer, à 6 Scheffel Mehl fassend, ferner mehrere Haufen Mehlfaß-Bände und mehrere Haufen Hobelspäne und Dachlatten, sowie auch ein Quantum Joffascher Suppengries, im Proviant-Magazin № I in der Frankensteiner Straße, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu wir Kaufluftige einladen.

Glatz, den 6. Juli 1861.

**Königliches Proviant-Amt.**

## Brod! Brod! Großes Brod!

Hiermit erlaube ich mir die Anzeige, daß ich aus meiner neu errichteten Bäckerei in der Saalhaus-Mühle zu Eisersdorf den alleinigen Brodverkauf für die Stadt Glatz in Herrn Hertzbergs Mehl- und Gräupnerei-Handlung auf der Schwedeldorfer-Straße gelegt habe. Es wird für schmackhaftes und gutes Brot jederzeit Sorge tragen

Eisersdorf im Juni 1861.

**Joseph Siegel,** Mühlen-Pächter.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß wieder stets alle Sorten Mehl vorräthig sind und zwar:

fein Weizen № I, à Pfd. 1 Sgr. 8 Pf.,
Weizen № II, à Pfd. 1 Sgr. 5 Pf.,
fein Roggen № I, à Pfd. 1 Sgr. 2½ Pf.,
Roggen № II, à Pfd. 1 Sgr. 1½ Pf.
fein Gerstenmehl, à Pfd. 1 Sgr. 2 Pf.

Um geneigten Zuspruch ersucht höflichst

Soritsch, den 5. Juli 1861.

**Maria Ullrich,** Mühlenbesitzerin.

## Zwei Schäfer,

bisher in Gräflich v. Magnis'schen Diensten, mit den besten Zeugnissen versehen und unverheirathet, suchen gleiche Stellungen, womöglich in Schlesien. Das Nähere zu erfahren in der Expedition des Volksblattes.

**Donnerstag, den 11. Juli 1861:**

# 7. Abonnement-Concert

im Grün-Garten bei Scendzina.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Anfang Nachmittag 5 Uhr. Ende 9 Uhr.

**Das Musik-Corps**

des 4. Niederschlesischen Infanterie-Reg. № 51.

## Ein Flügel-Instrument

ist zu vermiethen. Nähere Auskunft in der Tuchhandlung des Eduard Hübner im Eckladen in der Taberne.

Oberring № 17 ist ein Quartier vornheraus, mit und auch ohne Möbel zu vermiethen und bald zu beziehen.

**A. Hauck,** Pfefferküchler.

Zwei Quartiere sind zu vermiethen und zum 1. August zu beziehen beim Tapezier

**Sinner am Ring.**

Die

## Tafelglas-Niederlage

beim Glasermeister Jos. Nitsche verkauft von jetzt ab das Hütten-Schock zu 32 Sgr.

Allen unsern verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten empfehlen wir uns, bei unserer Abreise nach Prag, zu geneigtem Andenken.

Glatz, den 8. Juli 1861.

**von Thiesenhausen** und Frau.

Verantwortlicher Redakteur: v. Foris in Glatz. Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.